

Demokritos.

Zu den ältesten Denkmälern der alchemistischen Litteratur, welche unter dem Einflusse ägyptischer Richtung verfasst und uns erhalten sind, gehört wohl, was ein als Democrit¹⁾ Benannter geschrieben und unter Mehreren zuerst ein als Synesios Benannter commentirt hat. Unkenntniss der Zeit der Abfassung und der Persönlichkeit der Schriftsteller, Unverständlichkeit dessen was sie geschrieben, erschwert eine Würdigung dieser Schriften in erheblichster Weise; und die Unsicherheit, welche bei der Beschäftigung mit ihnen bleibt, erstreckt sich selbst theilweise bis in die neuere Zeit und bezüglich solcher rein äusserlicher Umstände, wie man sie als streitige nach dem jetzigen Standpunkt der Bibliographie kaum erwarten sollte.

Der Democrit, welcher Alchemistisches geschrieben, wurde früher als der bekannte Philosoph Democrit von Abdera in Thracien angesprochen, welcher von 460 bis 361 v. Chr. lebte²⁾. Dass Dieser sich in Aegypten, in Chaldaea und in Persien mit den in diesen Ländern betriebenen Wissenschaften bekannt gemacht habe, ist nicht zu bezweifeln. Aber bei Schriftstellern des Alter-

¹⁾ In Labbé's Nova bibliotheca manuscriptorum librorum [Parisiis 1653], p. 129 wurden irrthümlich als in Pariser Handschriften enthalten *Demetrii Physica et mystica cum Synesii scholiis* angegeben, aber der Irrthum ist in demselben Werke später (p. 383) berichtigt.

²⁾ Sein Leben und seine Schriften hat in neuerer Zeit ausführlich behandelt Mullach: *Democriti Abderitae operum fragmenta* ed. F. G. A. Mullachius [Berolini 1843].

thums, welche einige Jahrhunderte später lebten, finden wir ihm auch Kenntniss der Magie und mancherlei geheimer Künste zugeschrieben und nachgerühmt, dass er sich viel mit Versuchen beschäftigt habe; so z. B. kurz vor dem Anfang und im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung bei Vitruvius³⁾, bei L. A. Seneca⁴⁾, bei Petronius Arbitr⁵⁾, und bei Plinius⁶⁾. Nichts aber deutet bei diesen Schriftstellern darauf hin, dass Democrit solchen Bestrebungen zugethan gewesen sei, welche als alchemistische zu bezeichnen wären; und ebenso wenig findet sich ein Anhaltspunkt für eine solche Vermuthung in dem, was uns von Democrit's Schriften erhalten oder über sie bekannt ist: wie sie Thrasyllus (um den Anfang unserer Zeitrechnung) geordnet und Diogenes Laertios (im Anfang des 3. Jahrhunderts) uns genannt hat⁷⁾. — Aber in der nun folgenden Zeit wird Democrit mit Bestimmtheit als ein Schriftsteller über alchemistische Gegenstände genannt. Vielleicht am Frühesten bei dem, seiner Zeit nach nicht genau bestimmten aber wohl etwa dem 4ten Jahrhundert angehörigen Synesios, welcher eine dem Democrit zugeschriebene alchemistische Schrift commentirte und im folgenden Abschnitt eingehender zu besprechen ist; dieser Synesios sagt⁸⁾, dass der Democrit, welcher Verfasser dieser Schrift gewesen, aus Abdera in Thracien gebürtig, von Ostanes im Tempel zu Memphis in das

³⁾ Vitruvii de architectura libri X; L. IX, praefatio, in der Ausgabe von J. G. Schneider [Leipzig 1807] T. I, p. 239; vgl. auch Mullach a. a. O., p. 126.

⁴⁾ Im 90. Briefe. L. Annaei Senecae opera omnia quae supersunt ed. F. E. Ruhkopf, Vol. III (Lipsiae 1805), p. 155.

⁵⁾ Petronii Arbitri Satyricon ed. J. P. Lotichius [Francofurti ad Moenum 1629], p. 22.

⁶⁾ Historia naturalis L. XXIV, cap. 102 und L. XXX, cap. 2 (nach der Franz'schen Ausgabe [Leipzig 1776—1791] Vol. VII, p. 611 u. Vol. VIII, p. 461 sqq.). Vgl. Mullach a. a. O., p. 16, 72 sq., 126.

⁷⁾ Diogenis Laertii de clarorum philosophorum vitis, dogmatibus et apophthegmatibus libri X; recens. C. G. Gobet, ed. A. Westermann et J. F. Boissonade [Parisiis 1850], p. 238. Vgl. Mullach a. a. O., p. 100 sqq.

⁸⁾ Synesii Philosophi ad Dioscorum, in librum Democriti, scholia; in J. A. Fabricii Bibliotheca graeca, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 233. Die betreffende Stelle auch, nach Fabricii Bibl. gr. Vol. I (Hamburgi 1708), p. 809 und Fabric. Bibl. gr. ed. Harles Vol. II [Hamburgi 1791], p. 641, bei Mullach a. a. O., p. 158.

Geheimwissen der Aegypter eingeweiht worden sei, und darauf hin vier „das Färben betreffende“ Bücher geschrieben habe: über das Gold und das Silber und die Steine und den Purpur⁹⁾. Eine ganz ähnliche Angabe hat Georgios Synkellos im 9ten Jahrhundert in seiner Chronographie¹⁰⁾: dass Democrit aus Abdera im Tempel zu Memphis eingeweiht worden sei; über seine Beziehungen zum Ostanos; dass er über Gold und Silber und Steine und Purpur dunkel geschrieben habe. Suidas¹¹⁾, etwa am Ende des 10ten Jahrhunderts, erwähnt bei der Besprechung des Democrit, dass er nach Einigen von den Magiern, Chaldäern und Persern unterrichtet gewesen sein solle, dass er bei den Persern und Indern und Aegyptern gewesen sei und ihre Weisheit gelernt habe, aber Nichts von alchemistischer oder dahin zielender Beschäftigung und Schriftstellerei.

Was dem Democrit von alchemistischer Schriftstellerei, als aus dem Alterthume gerettet, zugeschrieben wurde, findet sich in vielen Handschriften. Gedruckt ist in griechischer Sprache Nichts. Wohl aber wurde eine lateinische Uebersetzung einer dem Democrit beigelegten alchemistischen Schrift 1573 durch Domenico Pizimenti veröffentlicht, welcher angiebt, dass er die griechische Handschrift von einem aus Corfu gebürtigen Griechen erstanden habe. Pizimenti gab die Uebersetzung als die eines Werkes des Democrit von Abdera, zusammen mit der mehrerer Commentare über dasselbe, heraus, unter dem Titel: Democritus Abderita de arte magna sive de rebus naturalibus; nec non Synesii et Pelagii, et Stephani Alexandrini et Mich. Pselli in eundem commentaria.

⁹⁾ *Ἐκ τούτου λαβὼν ἀφορμὰς συνεγράψατο βιβλίους τέσσαρας βασικὰς, περὶ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ λίθων καὶ πορφύρας.* Nicht ganz treu ist die Uebersetzung, wie sie sich in Fabricii Biblioth. gr. Vol. VIII, p. 233 findet: Hinc sumta occasione conscripsit libellos quatuor de tinctura solis, et lunae, deque lapidibus, et purpura. Das Metallfärben ist aber gewiss im alchemistischen Sinne zu nehmen.

¹⁰⁾ P. 198 der Venetianer Ausgabe von 1729. Die betreffende Stelle auch in Fabricii Bibl. gr. Vol. I, p. 809 und Vol. XII, p. 757, Fabric. Bibl. gr. ed. Harles Vol. II, p. 641 und bei Mullach a. a. O., p. 158.

¹¹⁾ Suidae Lexicon ed. Bernhardy [Halis et Brunsvigae 1853], Vol. I, Pars I, p. 1254.

Dom. Pizimentionio Vibonensi interprete. Patavii 1573¹²⁾. Abgedruckt wurde diese Uebersetzung nachher auch in einer Kölner Ausgabe einer Schrift von Mizauld über wunderbare oder merkwürdige Dinge¹³⁾. Noch einmal abgedruckt wurde diese Uebersetzung,

¹²⁾ Diesen Titel der Pizimenti'schen Ausgabe gaben richtig, oder im Wesentlichen richtig, Fabricius *Bibl. gr.*, Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 232; Beckmann *Geschichte der Erfindungen*, Bd. III [Leipzig 1790], S. 376; S. F. G. Hoffmann *Lexicon bibliographicum — — — scriptorum graecorum*, T. II [Lipsiae 1833], p. 9; Brunet *Manuel du libraire et de l'amateur de livres*, T. II [Paris 1861], p. 584; Grässe *Trésor de livres rares et précieux*; T. II [Dresde 1861], p. 356. Ich bemerke dies wegen der unten zu besprechenden mannichfaltigen unrichtigen Angaben des Titels und der daran geknüpften Schlussfolgerungen.

¹³⁾ Was Titel und Jahreszahl dieses Buches, so weit es für die Bekanntheit mit dem Democrit in Betracht kommt, betrifft, herrscht grosse Confusion. Dass es eine lateinische Uebersetzung der *Physica et mystica* des Democrit und mehrerer Commentare zu denselben enthalte, ist oft, aber gewiss selten auf eigener Einsicht beruhend angegeben worden. Nach einzelnen Angaben könnte man zweifeln, ob es wirklich die Pizimenti'sche Uebersetzung gebracht habe, was wiederum nach anderen gewiss der Fall ist. Es spart vielleicht Einem, der später einmal diesem Gegenstande nachgeht, einige Mühe, wenn ich folgende Notizen hier zusammenstelle. Reinesius gab in seinem (1634 abgefassten) *Judicium de chemicorum graec. codice Gothano* (in Fabricii *Bibl. gr.*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 749) an: *Eadem (Physica Democriti cum scholiis Synesii, Pelagii et Stephani) a Dominico Pizimentionio versa Latine 1574 Coloniae cum Mizaldi memorabilibus praelo data sunt. Fabricius in Bibl. gr.*, Vol. XII, p. 709 sagte: *Prodiit (die Schrift des Democrit oder die Uebersetzung des Pizimenti?) etiam cum A. Mizaldi memorabilium centuriis Colon. 1572*; ebenso wie Lambeck (vgl. a. Anmerk. 28 a. O., p. 383) gesagt hatte, die Pizimenti'sche Uebersetzung stehe auch in *appendice memorabilium A. Mizaldi, editorum Coloniae Agr. apud Joannem Birkmannum 1572. Lenglet du Fresnoy* giebt aber in seiner *Histoire de la philosophie hermétique*, T. III [à la Haye, 1742], p. 147 mit Bestimmtheit an: *Democriti Abderitae de arte sacra sive de rebus naturalibus et mysticis libellus — — —, nec non Synesii et Pelagii — — — in eundem commentaria, interprete D. Pizimentionio; Coloniae Janus Birkmannus, 1574; cet ouvrage est joint ici au traité d'Antoine Mizaldus, Memorabilium sive arcanorum omnis generis centuriae novem. Und dann noch neue Auflagen: Francofurti 1592, 1613 u. 1673 und eine deutsche Uebersetzung Nürnberg 1717. Hoffmann a. a. O. giebt nach der Anführung der Pizimenti'schen Uebersetzung weiter an: 1574: In Antonii Mizaldi *Mirabilibus*. (Cl. Birkmann). Ebenso oder ähnlich andere neuere Bibliographen. In den Frankfurter Ausgaben der *Memorabilium Mizaldi* von 1592, 1599 und 1613 (am Ende derselben steht: *Mirabilium A. Mizaldi finis*) und den da beigedruckten Schriften habe ich indessen von der Pizimenti'schen Uebersetzung Nichts finden können,*

vermehrt durch eine andere alchemistische Schrift, zu Nürnberg 1717¹⁴⁾. Lenglet du Fresnoy¹⁵⁾ und nach ihm Schmieder¹⁶⁾ geben zwar so viele Ausgaben von der Pizimenti'schen Uebersetzung an, dass man sie für eins der leichter zu habenden Bücher halten möchte; aber dem ist nicht so, und das erkennen auch Andere, namentlich was die Ausgabe von 1573 betrifft, an. Höfer¹⁷⁾ nennt sie *devenue assez rare*, aber man kann bezweifeln, ob er sie selbst eingesehen habe¹⁸⁾; Brunet¹⁹⁾ nennt sie *rare*;

ebenso wenig wie die von J. F. Gmelin in seiner Geschichte der Chemie, Bd. I [Göttingen 1797], S. 314 mit Verweisung auf Mizaldi *Centur. IX memorabilium*, Colon. 1574 citirte *Pelagii Graeci in Democritum Abderitam de arte sacra sive de rebus mysticis et naturalibus commentatio* sich hier findet. Beckmann bemerkt a. a. O.: „Conring sagt in *Hermetica medicina* p. 29, das Buch“ (des Pizimenti) „sei vier Jahre hernach zu Cöln mit Mizaldi *mirabilibus* nachgedruckt worden“; Conring sagt dies (*De Hermetica medicina* p. 26 der Ausgabe von 1648, p. 29 der Ausgabe von 1669) allerdings, aber nachdem er vorher als Veröffentlichungsjahr der Pizimenti'schen Uebersetzung irrig 1570 angegeben. — Eine Kölner Ausgabe des Mizald'schen Buches von 1572 oder 1574 konnte ich nicht auftreiben. Wäre in einer solchen von 1572 schon eine Uebersetzung der dem Democrit beigelegten Schrift enthalten, so würde diese wohl eine von der des Pizimenti unabhängige sein. Ich habe Eine noch ältere Ausgabe jenes Buches einsehen können (*Memorabilium — — — centuriae IX, autore A. Mizaldo, Lutetiae* 1566; sie hat die Bezeichnung *Mirabilium* u. s. w. am Schlusse nicht); sie enthält Nichts hier in Betracht Kommendes.

¹⁴⁾ Der Titel dieser Ausgabe ist nach Hoffmann (a. a. O.): *Democritus Abderyta graecus de rebus sacris naturalibus et mysticis. Cum Notis Synesii et Pelagii. — Tumba Semiramidis Hermeticae sigillatae, quam si sapiens aperuerit, Non Cyrus, Ambitiosus; avarus, Regum ille thesauros, divitiarum inexhaustos, quod sufficiat inveniet* H. V. D. Norimbergae 1717. — Nach Lenglet du Fresnoy a. a. O. wäre diese durch die *Tumba Semiramidis hermetice sigillata* vermehrte Nürnberger Ausgabe von 1717 eine deutsche Uebersetzung.

¹⁵⁾ Vgl. Anmerk. 13.

¹⁶⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 64 f. „Derselbe Text“ (die Uebersetzung des Pizimenti) „wurde in den neueren Ausgaben abgedruckt: Coloniae 1574; Francofurti 1592, 1613, 1673. Eine deutsche Uebersetzung erschien zu Nürnberg 1717“. Ich vermute, dass einfach die verschiedenen Ausgaben von Mizaldi *memorabilibus* oder *mirabilibus* aufgeführt worden sind; vgl. Anmerk. 13.

¹⁷⁾ *Histoire de la chimie*, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 277.

¹⁸⁾ Er giebt den Titel unrichtig an: *Democriti physica et magica, edita latine a Dominico Pizimento, etc.* Patav. 1573.

¹⁹⁾ A. Anmerk. 12 a. O.

nach Hoffmann²⁰⁾ kommt sie rarissime vor; Reuvens²¹⁾ sagt, sie sei presque introuvable geworden, und mit dem letzteren Anspruch stimmt meine eigene Erfahrung überein²²⁾. Wie Wenige unter denen, welche diese Uebersetzung citiren, sie selbst gesehen haben, geht zur Genüge schon aus der grossen Mannichfaltigkeit der Titel hervor, welche derselben beigelegt werden²³⁾. Aber

²⁰⁾ A. Anmerk. 12 a. O.

²¹⁾ Troisième lettre à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs du musée d'antiquités de l'université de Leide (Leide 1850), p. 71.

²²⁾ Ich habe diese Ausgabe der Pizimenti'schen Uebersetzung von 1573 nach vielen vergeblichen anderweitigen Anfragen von der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen erhalten. Sie scheint von Anfang an wenig verbreitet gewesen zu sein; Salmasius, als er 1622 seine Anmerkungen zum Tertullian de pallio herausgab, scheint sie nicht gekannt zu haben (vgl. Anmerk. 47), und ebenso wenig Reinesius 1634 (vgl. Anmerk. 13). Auch Du Cange kannte jene Ausgabe nicht aus eigener Anschauung; unsicher und bezüglich der Jahreszahl unrichtig äussert er sich in demjenigen Anhang zu seinem Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis [Lugduni 1688], in welchem die von ihm benützten Schriftsteller aufgezählt werden: Democriti chymici *ἠρωικά καὶ μυστικά* — — — Editus dicitur Patavii anno 1572, nescio an graece. — Ich gebe weiter unten des Pizimenti Uebersetzung nach jener Ausgabe.

²³⁾ Die erste Ausgabe der Pizimenti'schen Uebersetzung von 1573 ist wesentlich anders (de arte magna sive de rebus naturalibus) betitelt, als die von 1717 (de rebus sacris naturalibus et mysticis). Die erstere citirte Fabricius (Bibl. gr. Vol. I [Hamburgi 1708], p. 809: *ἠρωικά καὶ μυστικά* de arte sacra, sive chemica, quae cum Synesii ac Pelagii commentariis latine edita sunt Patavii 1572, wozu Beckmann a. a. O. bemerkt, dass Fabricius das Buch wohl nicht selbst gesehen habe, da er weder Titel noch Jahreszahl richtig angebe. Aber später (vgl. Anm. 12) hat Fabricius beides richtig gegeben. Mit seiner ersten Citation hat Aehnlichkeit die von K. Sprengel, welcher in seiner Geschichte der Arzneykunde, in der ersten Auflage, Bd. II [Halle 1793], S. 156 wie in der dritten Auflage, Bd. II [Halle 1823], S. 220, den Titel angiebt: Democriti *ἠρωικά καὶ μυστικά*, cum Synesii, Pelagii, Stephani notis, ed. Pizimentii, Patav. 1573; aus neuerer Zeit noch die von Höfer (vgl. Anm. 18). J. F. Gmelin giebt in seiner Geschichte der Chemie, Bd. I [Göttingen 1797], S. 314 den Titel: Democritus Abderita de arte magna sive de rebus naturalibus et mysticis; Patav. 1573; aber der Titel: [Michaëlis Pselli Tractatus] De auri conficiendi ratione ad Michaëlem Cerularium, Patriarcham Constantinopolitanum, Dominico Pizimentionio Vibonensi interprete, una cum Democrito Abderita, Synesio, Pelagio et Stephano Alexandrino de magna et sacra arte editus est [sic], Patav. 1572, welchen Gmelin a. e. a. O., S. 21 gab, gehört keinem wirklich existirenden Buche an, sondern beruht auf dem Missverständniss einer Angabe in des Leo Allatius De Psellis et eorum scriptis diatriba (im Anhang zu Fabricii Bibliothecae graecae Vol. V., wo

auch die später als 1573 gedruckten Ausgaben kommen selten vor. Namentlich die Verschiedenheit der Titel hat selbst zu der Ungewissheit Veranlassung gegeben, ob Eine oder ob mehrere alchemistische Schriften als von einem Democrit herrührend uns erhalten seien; wovon weiter unten.

Auch der Inhalt der Handschriften, welche uns alchemistische Erörterungen eines Democrit erhalten haben, ist nicht durchweg derselbe. Vier Handschriften, die in Paris, und zwei wie es scheint übereinstimmende, die in Wien aufbewahrt werden, sind es, welche uns namentlich in Betracht kommen²⁴⁾; sie sind alle nicht alt. Von den Pariser Handschriften ist die älteste im 13. Jahrhundert auf Seidenpapier geschrieben, die neueren, auf Papier geschriebenen sind von 1467, 1486 und 1560²⁵⁾; die Wiener Handschriften sind beide 1564 zu Venedig auf Papier abgeschrieben²⁶⁾. Ueber den

diese Schrift abgedruckt ist, p. 25). Schmieder gab in seiner Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 64 den Titel: Democriti Abderitae de arte magna, sive de naturalibus et mysticis, und im Uebrigen richtig; Grässe in seinem Lehrbuch einer allgem. Literaturgeschichte u. s. w., Bd. I [Dresden u. Leipzig 1837], S. 400: Democriti op. chemica et magica, s. de arte magna, cum Synesii et Pelagii comment. interpr. est D. Pizimentio; Padua 1572 (in seinem Trésor gab er später den Titel richtig; vgl. Anm. 12). Bei Mullah a. o. a. O., p. 157 wird unter den dem Democrit von Abdera untergeschobenen Schriften angeführt: *De arte sacra* (i. e. chemica) libellus cum Synesii, Mich. Pselli et Pelagii commentariis ex D. Picimentii interpretatione latine editus Patavii 1572.

²⁴⁾ Diese Handschriften, welche nach dem über sie bekannt Gewordenen die wesentliche Grundlage des oben über den Inhalt der *Physica et mystica* Gesagten zunächst abgeben, finden sich in Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze, die auf einer grösseren Zahl von Bibliotheken vorkommen. Aber die oben genannten Handschriften sind allein die bezüglich ihres Inhalts eingehender beschriebenen. Ich wusste bei der Abfassung des hier vorliegenden Abschnittes über Democrit noch nicht, ob ich eine vollständigere Auskunft über jene Sammlungen auszuarbeiten versuchen würde; was ältere Angaben über die Handschriften betrifft, welche des Democrit *Physica et mystica* enthalten, und was denselben meine Bekanntschaft mit Handschriften-Katalogen hinzufügen lässt, findet sich unten S. 131 f., Anmerk. 53 zusammengestellt.

²⁵⁾ *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Paris 1740], p. 475, 483; Lengllet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye, 1742], p. 13, 14, 19; Schmieder's *Geschichte der Alchemie* [Halle 1832], S. 65.

²⁶⁾ Vgl. Lambeck a. u. (Anmerk. 28) a. O., p. 432 u. 434, auch Nessel,

Inhalt der Pariser Handschriften verdanken wir Ameilhon²⁷⁾ genauere Nachrichten; über den der Wiener Handschriften hat Lambeck²⁸⁾ Einiges mitgetheilt; viel weniger ist bezüglich dessen, was noch andere Handschriften enthalten, angegeben. Was die Pariser Handschriften bieten, ist zunächst zu betrachten.

Ἀημοκρίτου φυσικά καὶ μυστικά sind sie betitelt. Uebereinstimmend beginnen sie mit einer Anleitung zur Purpurfärberei. Ohne jeglichen Uebergang fährt dann der Verfasser fort mit einer wunderbaren Erzählung. Er sagt im Wesentlichen: Da er in solchen Sachen durch den vorerwähnten Lehrer (dessen aber in diesen Handschriften nicht erwähnt wird) unterrichtet gewesen und mit der Verschiedenheit der anzuwendenden Substanzen bekannt geworden sei, sei ihm noch übrig geblieben die Anweisung, wie er die Naturen oder

Catalogi bibliothecae caes. vindobon. manuscriptorum — — — Pars III, p. 15.

²⁷⁾ Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale — — —, publiés par l'Institut national de France; T. VI [Paris, an IX], p. 302.

²⁸⁾ Petri Lambecii Commentariorum de augustissima bibliotheca caesarea vindobonensi Liber sextus; editio altera studio et opera A. F. Kollarii [Vindobonae 1780]; p. 386. Lambeck bespricht hier (p. 380 bis 433) eine, 1564 zu Venedig abgeschriebene Sammlung griechischer chemischer Schriften ausführlich, und giebt dann (p. 434) an, dass die Wiener Bibliothek noch eine, in demselben Jahre von demselben Abschreiber gefertigte Abschrift einer solchen Sammlung griechischer chemischer Schriften besitze, auf welche letztere näher einzugehen also unnöthig sei. — Man könnte vermuthen, dass diese Abschriften in Venedig von der etwa aus dem elften Jahrhundert stammenden, eine solche Sammlung enthaltenden Handschrift genommen worden seien, die auf der Marcus-Bibliothek zu Venedig befindlich war und über welche Bernard nach d'Orville's Notizen einige das in dem Katalog dieser Bibliothek Enthaltene vervollständigende Angaben veröffentlicht hat (vgl. Palladii de febris concisa synopsis graece et latine cum notis J. S. Bernard [Lugduni Batavorum 1745], p. 109 sqq.); aber danach, dass die eine Sammlung Einiges hat, was in der anderen fehlt, und die Ordnung der in beiden Sammlungen enthaltenen Aufsätze in ihnen eine ganz verschiedene ist, ist dies doch nicht anzunehmen. In dieser Venetianer Handschrift beginnt, wie ich hier bemerken will, des Democrit Schrift (als Ueberschrift ist hier angegeben: *Ἀημοκρίτου περὶ πορφύρας καὶ χρυσοῦ ποιήσεως φυσικά καὶ μυστικά*) auch, und mit denselben Worten (*Βαλὼν εἰς λίτρων ἅ πορφύρας — — —*) wie in der von Lambeck beschriebenen Wiener Handschrift, mit einer Anleitung zur Purpurfärberei. Ueber diese Venetianer Handschrift finden sich auch Nachrichten in Jac. Morellii bibliothecae regiae D. Marci Venetiarum custodis Bibliotheca manuscripta graeca et latina, T. I [Bassani 1802], p. 172 sqq.

Wesen zusammenfüge oder in Einklang bringe (*ὅπως ἀρμόσω τὰς φύσεις*). Da der Lehrer früher gestorben sei als dass er, der Verfasser, sich habe in der Wissenschaft ganz ausbilden können, so habe er beschlossen, jenen zur Befragung aus der Unterwelt zu beschwören; aber während er noch mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt, sei ihm der Lehrer plötzlich erschienen und habe ihm gesagt: „Das also ist der Lohn für Alles, was ich für Dich gethan“. Auf mehrere Fragen, namentlich wie man die Naturen zusammenfüge oder in Einklang bringe, habe der Lehrer geantwortet, dass es schwierig sei, diese Wissbegierde zu befriedigen; der Verfasser vermuthet, dass der den Lehrer beherrschende Dämon oder Genius Demselben die Mittheilung genügender Belehrung nicht gestattet habe. Der Lehrer sagte nur: „die Bücher sind in dem Tempel“. Der Verfasser suchte sofort in dem Tempel sorgsamst, aber erfolglos; der Lehrer habe auch bei Lebzeiten nie von Büchern gesprochen und sei ohne Hinterlassung von Schriftlichem gestorben (in Folge absichtlicher oder unabsichtlicher Vergiftung, wie da auch erzählt wird). Nachdem alles Suchen des Verfassers nutzlos gewesen, befand er sich bei einem grossen Fest im Tempel; während des Males öffnete sich plötzlich eine der Säulen des Tempels und in der Höhlung erblickten die Anwesenden die Bücher, auf welche der Lehrer hingewiesen hatte. Herausgenommen ergaben dieselben aber nur die Worte: *ἡ φύσις τῆ φύσει τέρεται · ἡ φύσις τὴν φύσιν νικᾷ · ἡ φύσις τὴν φύσιν κρατεῖ* (die Natur erfreut sich der Natur; die Natur besiegt die Natur; die Natur beherrscht die Natur); und der Verfasser sagt, sie seien sehr erstaunt darüber gewesen, dass die ganze Lehre des Meisters in so wenig Worten enthalten sei.

Hier ist ein für die dem Democrit beigelegte Schrift in sofern bedeutsamer Abschnitt, als unter den anderen Handschriften und Bearbeitungen einige nur das Vorhergehende, andere nur das Folgende haben oder kennen. — In den Pariser Handschriften tritt nach der eben skizzirten Einleitung der Verfasser in die eigentliche Alchemie ein und giebt mehrere Vorschriften, Gold und Silber künstlich zu machen. Eine Vorschrift zum Goldmachen hat Ameilhon genauer mitgetheilt; ihr Sinn ist der folgende: „Nimm Quecksilber, fixire es mit Magnesia oder italischem Stimmi (Sti-

bium) oder ungebranntem Schwefel oder Aphroselina oder gebranntem Kalk oder Stypteria von Melos oder Arsenik oder wie es Dir sonst beliebt. Wirf die weisse Erde auf das Kupfer und Du erhältst ein helleres Kupfer. Wirf die gelbrothe Erde auf Silber und Du erhältst Gold. Auf Gold entsteht Chrysokorallos. Sandarach giebt das Gelbrothe, und auch zubereiteter Arsenik und auch gänzlich umgewandelter Zinnober. Helleres Kupfer erhält man nur mittelst Quecksilber. Die Natur besiegt die Natur“. Die Kunstausrücke sind hier möglichst wörtlich wiedergegeben; dass sie wenigstens theilweise nicht bedeuten, was wir jetzt darunter verstehen, braucht nicht besonders bemerkt zu werden; ob die „Goldkorallo“ die s. g. Goldtinctur oder den Stein der Weisen bedeute, wie auch Ameilhon vermuthet, mag dahin gestellt bleiben. Mehrere andere Anweisungen, Gold zu machen, werden noch gegeben; dann auch eine, Silber zu machen, mit der Vorschrift beginnend: „das Quecksilber aus dem Arsenik oder aus dem Sandarach, wie es beliebt, sei in gebräuchlicher Weise zu fixiren oder fest zu machen“. — Auch ärztliche Vorschriften werden gegeben; es wird gewarnt, allzu viele Substanzen in die Mischung Eines Heilmittels eingehen zu lassen; Menschenkoth wird für die Behandlung bei Verwundungen durch ein scharfes Eisen empfohlen; bei Augenleiden ist die Rhamnus-Pflanze ein sicheres Heilmittel.

So viel im Wesentlichen lehrt uns Ameilhon über den Inhalt der Pariser Handschriften der *Physica et mystica* des Democrit kennen; auf die, doch unerheblicheren Verschiedenheiten, welche sie unter einander verglichen zeigen, ist hier nicht einzugehen. Grössere Abweichungen zeigen andere Handschriften im Vergleich zu den eben besprochenen.

Die Wiener Handschriften, über welche Lambeck²⁹⁾ genauere Auskunft gegeben, sind auch betitelt *Ἀημοκρίτου φυσικά καὶ μυστικά* und beginnen gleichfalls, und in denselben Worten, mit der Anleitung zum Purpurfärben. Besonders bemerkenswerth sei in dem dann Folgenden die Erscheinung des Lehrers. Ob das, was in den Pariser Handschriften noch nachher, nach dem S. 116 hervorgehobenen Abschnitte folgt, auch in den Wiener Handschriften

²⁹⁾ A. S. 115 a. O.

enthalten sei, erhellt aus dem von Lambeck über die letztern Mitgetheilten nicht. Wahrscheinlicher ist mir, dass es auch in diesen Handschriften steht, obgleich man diese manchmal so, als enthielten sie nur die Erzählung von der Erscheinung des Lehrers, angeführt findet (vgl. unten S. 119) und allerdings in einzelnen Handschriften³⁰⁾ der Theil über Purpurfärberei und die Erscheinung des Lehrers einerseits und der eigentlich alchemistische Theil andererseits getrennt von einander, wie unter sich unabhängige Aufsätze, vorkommen.

Gewiss aber haben oder hatten Handschriften nur das nach diesem Abschnitt Folgende³¹⁾, so dass sie mit den Worten beginnen: *Ἡ φύσις τῆ φύσει τέρεται* u. s. w. Bestimmt scheint mir dies der Fall gewesen zu sein für die Handschrift, nach welcher Pizimenti seine Uebersetzung fertigte³²⁾: eine Handschrift, welche Ameilhon³³⁾ überhaupt als eine wahrscheinlich sehr fehlerhafte hinstellt und als die Ursache, wesshalb oft jene Uebersetzung ganz unverständlich ist. — Man hat den Inhalt der Pizimentischen Schrift als Eine besondere dem Democrit beigelegte Schrift von einer anderen, *Mystica et physica*, unterscheiden wollen; so

³⁰⁾ In einer Wolfenbütteler z. B., vgl. S. 120, Anmerk. 36.

³¹⁾ Wie auch Ameilhon a. a. O., p. 306 hervorhebt, unter Berufung auf das von Fabricius in der *Bibl. gr.* (wohl Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 768 sq.) Mitgetheilte.

³²⁾ Schon nach den Anfangsworten dieser Uebersetzung (welche auch Fabricius *Bibl. gr.* Vol. XII, p. 709 und Ameilhon a. a. O., p. 313 als solche mittheilen): *Natura natura gaudet, et natura naturam vincit, et natura naturam retinet*, und nach Ameilhon's ausdrücklichem Urtheil, welches ich nach Einsichtnahme in die Uebersetzung des Pizimenti nur bestätigen kann. Dieselbe enthält nicht das über Purpurfärberei Gesagte, nicht die Erscheinung des Lehrers, nicht die Auffindung der Schriften des Letzteren. Es scheint mir weniger Wahrscheinlichkeit zu haben, anzunehmen, dass Pizimenti aus einer vollständigeren Handschrift nur einen Theil übersetzt veröffentlicht habe (etwa nur das als *de rebus naturalibus* handelnd Betrachtete, unter Weglassung desjenigen, was als *mystica* zu betrachten). In der Widmung an den Cardinal Perrenot, welche als Vorrede zu betrachten, ist Nichts hierauf Hindeutendes zu finden. Aber darauf, dass die Handschrift vielleicht als Fragment bezeichnet war, kann hindeuten, dass nach der Widmung die Uebersetzung als Ueberschrift hat: *Ex rebus naturalibus et mysticis Democriti*. Darüber, dass sie wahrscheinlich ein Fragment war, vgl. unten die Anmerk. 38.

³³⁾ A. a. O., p. 313 ff.

Menage³⁴⁾ im 17ten Jahrhundert und Mullach³⁵⁾ in neuerer Zeit; nach Mullach wäre die erstere Schrift eine vorwiegend alchemistische, und die letztere, handschriftlich auf der Wiener Bibliothek und mehreren anderen Bibliotheken bewahrte enthielte als Hauptsächliches die Erscheinung des Geistes des Lehrers des Democrit. Aber die vollständigeren, Beides enthaltenden Pariser Handschriften sind auch als *Physica et mystica* bezeichnet, und es ist mindestens eben so wahrscheinlich, dass uns Eine Schrift aus früherer Zeit als von einem Democrit herrührend erhalten ist, von welcher einige Handschriften nur einzelne Theile enthalten. In dessen sind auch die, Alles auf uns Gekommene enthaltenden Handschriften³⁶⁾ unvollständig, wie aus der Bezugnahme auf vor-

³⁴⁾ Menagii observ. et correct. ad Diog. Laert. IX, 49.

³⁵⁾ Democ. Abd. op. fragm. ed. Mullachius [Berolini 1843], p. 158. Die Unterscheidung zweier Schriften ist hauptsächlich veranlasst durch zwei verschiedene Titel, welche ganz gewiss sich auf im Wesentlichen dieselbe Schrift beziehen: den, unter welchem als den Inhalt am Deutlichsten bezeichnend ein Stück dieser Schrift zuerst in lateinischer Uebersetzung gedruckt wurde, und den als in den Handschriften stehend bekannt gewordenen. Wenn übrigens Mullach eine Schrift *De arte sacra*, welche *Pizimenti* übersetzte, und eine Schrift *Mystica et physica* als verschiedene auch desshalb unterscheidet, weil jene Uebersetzung, wie er selbst früher ersehen, die Aufschrift *Physica et mystica* nicht habe, so ist dies nur für den von *Pizimenti* vorgesetzten Titel richtig; es findet sich die Ueberschrift „*Ex rebus naturalibus et mysticis Democriti*“ über dem Anfang der Uebersetzung allerdings. — Ich will hier beiläufig doch bemerken: wenn Mullach zu den vielen Variationen des Titels noch die Angabe hinzufügt, *Reuvens citire* in seinen Briefen an Letronne (*Lettres sur les papyrus bilingues et grecs du musée d'antiquité de l'université de Leide*; Leide 1830) die Abhandlung des s. g. Democrit nur unter dem Titel *περὶ ἱερῶς τέχνης*, so kann ich nicht finden, dass Reuvens sie überhaupt unter diesem Titel citire.

³⁶⁾ Eine solche Handschrift ist auch wohl, nach dem Anfang und der Ueberschrift und namentlich nach dem von Morelli über ihren Inhalt Mitgetheilten zu urtheilen, die oben (S. 115, Anm. 28) erwähnte der Marcus-Bibliothek zu Venedig; und auch die auf der Münchener Bibliothek befindliche handschriftliche Sammlung alchemistischer Abhandlungen enthält, soweit es Hardt's (*Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae*, T. II [Monachii 1806], p. 22 sq.) Angaben beurtheilen lassen, so wie die Pariser Handschriften, sowohl das in den Wiener Handschriften Enthaltene als auch das von *Pizimenti* Uebersetzte. Auch die dem Fabricius zugekommene Abschrift einer Pariser Handschrift enthielt Beides (*Fabricii Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 768 sq.). In einer Hand-

her Gesagtes, aber in diesen Handschriften sich doch nicht Findendes sich folgern lässt³⁷⁾; sie geben uns nach Ameilhons Ausdruck nur un fragment d'un ouvrage plus étendu, un extrait fait par un abrégiateur peu intelligent³⁸⁾.

schrift der Bibliothek zu Wolfenbüttel (Bibliothecae Guelferbytae codices graeci et latini classici; rec. F. A. Ebert [Lipsiae 1827], p. 45 sq.) stehen zuerst Democriti φυσικά καὶ μυστικά mit dem Anfange Ἡ φύσις τῆ φύσει τέγεται — — — und später kommen noch einmal Democriti φυσικά καὶ μυστικά mit dem Anfange Βαλῶν εἰς λυ. α̅ — — (Est initium libri superioris, hoc loco ex alio, ut videtur codice suppletum, bemerkt Ebert zu dem letzteren Aufsätze). In dem Inhaltsverzeichniss einer Sammlung griechischer alchemistischer Aufsätze, welche Leo Allatius herauszugeben beabsichtigte (sein Vorhaben wurde nicht ausgeführt, nur jenes Verzeichniss ist veröffentlicht), werden erst: Ex Democriti Physicis ac mysticis (mit dem Anfang: Ἡ φύσις τῆ φύσει — — und der Angabe, hierzu gehöre des Pizimenti Uebersetzung), und dann: Democriti Physica et mystica (mit dem Anfang: Βαλῶν εἰς λίτραν μίαν πορφύρας — —) aufgeführt (Fabricii Biblioth. graeca, Vol. XIV, p. 19).

³⁷⁾ Vgl. S. 115. Schon Lambek hatte (a. o. a. O., p. 386) hervorgehoben, dass in der Erzählung von der Erscheinung des Lehrers des Letzteren in einer Weise erwähnt wird, welche zeigt, dass dem uns erhaltenen Theile der Schrift des Democrit ursprünglich Etwas vorangestanden haben muss, worin schon von diesem Lehrer die Rede war.

³⁸⁾ Die Erscheinung des Lehrers findet auch in dem in einem folgenden Abschnitt zu besprechenden Commentar des Synesios zu des Democrit Werk keine Erwähnung, und darauf hin betrachtete Ameilhon später, bei der Besprechung dieses Commentars (Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale — — —, publiés par l'Institut national de France; T. VII [Paris, an XII], sec. partie, p. 223 s.), den Bericht über diese Beschwörung in den ihn enthaltenden Handschriften comme une addition faite au traité du prétendu Démocrate, postérieurement au temps où son commentateur écrivait; und er sagt ferner (p. 226): Si, d'un côté, l'exemplaire de l'ouvrage de Démocrate sur lequel Synesius a fait ses observations ne contenait point — — — l'épisode de l'apparition d'Ostanes, de l'autre, il faut reconnaître qu'il renfermait aussi des choses qu'on chercherait en vain dans le traité du philosophe d'Abdère, tel que nous l'avons aujourd'hui. — Ich bin in der Beantwortung der Frage, ob der Bericht über die Erscheinung des Lehrers ein späterer Zusatz sei, nicht ganz so sicher. Auch in der Uebersetzung des Pizimenti fehlt dieser Bericht, aber nach den Anfangsworten: Natura natura gaudet, et natura naturam vincit, et natura naturam retinet fährt sie fort: Admirati vehementer sumus, quod breviter rem omnem perstrinxerit. Diese letzteren Worte deuten auf Vorausgegangenes, in dieser Uebersetzung resp. der ihr zu Grunde liegenden Handschrift Fehlendes; sie stimmen aber ganz zu der Annahme, dass der Bericht über die Erscheinung des Lehrers ursprünglich vorausgegangen sei.

Das Werk selbst schreibt jetzt wohl Niemand mehr dem Democrit von Abdera zu³⁹⁾. Schmieder⁴⁰⁾ hat als Grund dafür,

³⁹⁾ Dafür, dass etwa von dem 4ten Jahrhundert an bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts dieses Werk fast insgemein als dem Democrit von Abdera angehörig galt, brauche ich nach dem oben Besprochenen hier nicht noch besonders Belege zusammenzustellen. Sehr vereinzelt steht da die von Georg Agricola gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts ausgesprochene Erklärung, der chemische Schriftsteller Democrit sei nicht der Philosoph von Abdera gewesen (G. Agricolae de re metallica Libri XII; da, wo in dem als Vorrede dienenden Widmungsschreiben an die Herzoge von Sachsen Diejenigen aufgezählt werden, welche *χρυσευτικά* geschrieben haben, wird auch angeführt Democritus, non Abderites ille, sed alter, nescio qui). Noch dem Libavius galt der Democritus, cujus adhuc hodie manibus studiosorum titulus de lapide philosophorum libellus, als der alte griechische Philosoph (Commentariorum Alchymiae A. Libavii Pars I. [Francofurti ad Moenum 1606], p. 2). Um das Jahr 1600 müssen aber doch schon Zweifel an der Echtheit geäußert worden sein. Daniel Sennert sprach sich in seinem Buche De Chymicorum cum Aristotelicis et Galenicis consensu ac dissensu (zuerst erschienen 1619), cap. III dahin aus: die unter dem Namen des Democrit erhaltene Schrift sei bestimmt nicht erst von einem Araber verfasst, wie Einige behaupten, sondern entweder dem Griechen Democrit angehörig, oder wenigstens mit des Democrit Namen desshalb bezeichnet worden, weil die Kunde sich erhalten habe, Democrit habe Verständniss der Chemie besessen. Als identisch mit dem Democrit von Abdera betrachte die Verfasser der *Physica et mystica* Athanasius Kircher (Prodromus Coptus sive Aegyptiacus [Romae 1636], p. 172). Dass Democrit von Abdera chemische Schriften verfasst habe, suchte, auch noch im 17ten Jahrhundert, Olaus Borrichius in seinem Buche: *Hermetis, Aegyptorum et chemicorum sapientia* — — [Hafniae 1674], p. 72 zu beweisen, wenn auch zugestehend, dass das davon auf uns Gekommene von den Abschreibern geändert und verderbt sei (auch in seinem *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum*, in *Mangeti Bibliotheca chemica curiosa* T. I, p. 39). Lambeck hat in demselben Jahrhundert der Ansicht Sennert's zugestimmt: die *Physica et mystica* seien aus des Democrit von Abdera Schriften entnommen oder zusammengestellt, und auf solche Zusammenstellungen weise Diogenes Laertios allerdings hin (Lambeckii commentar. de bibl. caesar. vindobon. Lib. VI., ed. Kollarii [Vindob. 1780], p. 391). Lenglet du Fresnoy (*Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye 1742]) spricht zuerst von der fraglichen Schrift als einem *petit traité attribué à Démocrite* (T. I, p. 27), aber später (T. III, p. 20) sagt er: *si cet ouvrage n'est pas de Démocrite* (von Abdera), *il est au moins tiré de ses ouvrages*. Unter Denen, welche zur Beseitigung des Glaubens an die Echtheit dieser dem Abderiten beigelegten Schrift beitrugen, wären ausser den hier specieller zu Besprechenden nach Fabricii *Bibl. gr. ed. Harles* Vol. II [Hamburgi 1791], p. 641 namentlich noch zu nennen Conring (*De Hermetica medicina* L. I, cap. 3, p. 28 sqq. [der Ausgabe von 1669]), Naudé (*Apologia*

dass es dem Abderiten nur irrthümlich beigelegt worden sei, aufgeführt: dass in den Pariser Handschriften nach Lenglet du Fresnoy's Bericht als Verfasser Demokritos, aber ohne den Zusatz: von Abdera, genannt sei; dass bei Diogenes Laertios unter den Schriften des Demokritos von Abdera keine aufgezählt sei, welche als die hier betrachtete anzusprechen wäre; dass nach Salmasius' Zeugniß die Sprache in der letzteren Spuren eines neueren Ursprungs unverkennbar an sich trage. Bezüglich des zweiten dieser Gründe vgl. S. 109; bezüglich des ersten und des dritten möge noch Folgendes hier bemerkt werden.

Aus der Besprechung der Pariser Handschriften durch Ameilhon und der Wiener Handschrift durch Lambeck lässt sich allerdings schliessen, dass in keiner derselben der Verfasser der Schrift sich selbst als den Democrit von Abdera bezeichnet. Vorgefasste Meinung, dass es sich um eine Schrift des Abderiten handle, liess die, welche die Handschriften beschrieben oder übersetzten, das Werk als eins Democriti Abderitae benennen; aber nur oberflächliche Kenntnissnahme konnte daraus die Schlussfolgerung ziehen, diese Angabe des Geburtsorts des Verfassers komme in der Schrift selbst vor⁴¹⁾. Und ganz Dasselbe gilt in Beziehung darauf, ob der Verfasser den Ostanes als seinen Lehrer nenne und damit selbst zu der Deutung, er sei der Democrit von Ab-

pro Magis, p. 216 sq.), Dan. Clericus (in seiner Historia medicinae) und Menage. Dann auch noch Reinesius (Judicium de chemicorum graec. codice Gothano, in Fabricii Bibl. gr. Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 757 sq.), dessen Gründe Borrichius a. e. a. O. zu widerlegen suchte; dem Letzteren hat Morhof (Polyhistor literarius P. I [Lubecae 1695], p. 105) zugestimmt.

⁴⁰⁾ Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 65.

⁴¹⁾ So sagt Lambeck (a. o. a. O.), wo er bei der Beschreibung der betreffenden Handschrift zu dem uns hier beschäftigenden Werk übergeht, in derselben finden sich ferner Democriti Abderitae Physica et mystica, ad chrysopoeiam pertinentia, quorum titulus et principium: *Ἀποκρίτων φυσικῶν καὶ μυσικῶν*. Dasselbe giebt an Nessel (Catalogi biblioth. caes. vindobon. manuscript. — — Pars III, p. 15). Mit Unrecht hat daher Lenglet du Fresnoy (Hist. de la phil. herm., T. III, p. 20) die Angabe, in dieser Handschrift seien enthalten Democriti Abderitae Physica et mystica, während er bei der Aufzählung der Pariser Handschriften immer nur Democriti ohne das Beiwort hat. Auch Pizimenti, ob er gleich das von ihm Uebersetzte als: Democritus Abderita de arte magna betitelt, hat im Eingang: Ex rebus naturalibus et mysticis Democriti ohne das Beiwort.

dera gewesen, eine Veranlassung biete; welche ihre Wirkung aber doch nur in der Zeit hätte haben können, wo man es als feststehend betrachtete, dass Ostanes der Lehrer des Abderiten gewesen sei (vgl. S. 109f.). Nicht der Verfasser nennt — so weit das von seiner Schrift uns Erhaltene beurtheilen lässt — Ostanes als seinen Lehrer, sondern erst Die, welche, von Synesios an, über ihn schrieb⁴²⁾; er hat, so viel ich irgend ersehen kann, kaum ein Wort von Reisen in Ländern, in welchen auch der Abderit gereist war, kein Wort von Einweihung zu Theben, Memphis und Heliopolis (der Tempel, wo die Bücher gefunden worden seien, scheint in der Schrift dem Orte nach gar nicht näher bezeichnet zu sein); er bringt Nichts dem Abderiten nachweisbar Entlehntes von Ideen oder Lehren; er hat mit Einem Wort Nichts von Allem dem, was man mit solcher Sicherheit als bei ihm zu Findendes und den Beweis dafür Abgebendes aufgezählt hat, dass er seine Schrift absichtlich als eine von dem Abderiten herrüh-

⁴²⁾ So sagt Lambeck (a. o. a. O.) ausdrücklich bezüglich des bei dem Democrit nicht benannten Lehrers: *Intelligitur autem Ostanes Magnus, de quo vide supra citatum Plinii locum et paulo post epistolam Synesii ad Dioscorum*; auf was hin Lenglet du Fresnoy (*Hist. de la phil. herm.* Vol. I, p. 27 und unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Wiener Handschrift Vol. III, p. 20) nicht hätte sagen sollen, Democrit spreche von dem Ostanes als seinem Lehrer. Auch nach Ameilhon (a. a. O., p. 304) sind es erst die Commentatoren, welche als den Lehrer des Democrit den Ostanes namhaft machen. In des Pizimenti Uebersetzung, in welcher ohnehin das die Beschwörung des Lehrers Betreffende fehlt, kommt der Name Ostanes auch nicht vor; als einzige Autorität finde ich hier bei dem Democrit genannt einen Heppamenes (f. 8 v^o, nach Mittheilung eines alchemistischen Receptes: *Haec ratio Heppamenis, quam ostendit sacerdotibus Aegyptiis, et usque at horum philosophorum tempora permanet, materia auri conficiendi*) oder Pammenes, wie dieser Name auch in Handschriften der *Physica et mystica* geschrieben ist (vgl. Fabricii *Bibliotheca graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 769) und auch sonst vorkommt: bei Georgios Synkellos im 9ten Jahrhundert (in Dessen *Chronographie*, p. 198 der Venetianer Ausgabe von 1729; die betreffende Stelle auch bei Fabricius a. e. a. O., p. 757) wird bei der Erzählung von des Democrit von Abdera Einweihung im Tempel zu Memphis auch einer Jüdin Maria und des Pammenes erwähnt, welcher Letztere um der Offenheit willen, mit welcher er geschrieben, getadelt worden sei. Der Name Pammenes kommt im Alterthum bekanntlich auch sonst noch vor; als der eines Goldarbeiters, aber ohne irgend welchen alchemistischen Beigeschmack, in des Demosthenes' Rede gegen den Midias.

rende habe wollen gelten lassen⁴⁸⁾ und dass der Namen Demo-

⁴⁸⁾ Ziemlich kurz urtheilte Beckmann in seiner Geschichte der Erfindungen, Bd. III [Leipzig 1790], S. 376 über die unter dem Namen des Democrit uns erhaltene Schrift, so weit er sie aus des Pizimenti Uebersetzung kannte: „Ich sehe, dass es nicht das ganze Buch, sondern nur ein Abschnitt daraus ist, welcher aber so aberwitzig geschrieben ist, dass der Betrug unverkennlich ist“. Und ebenso bestimmt K. Sprengel (Geschichte der Arzneykunde, 3. Aufl., Bd. II [Halle 1823], S. 220): „Im Namen des Democritus setzte ein Betrüger sogenannte *γοαζὰ ζαὶ μυστικὰ* auf, die noch in neueren Zeiten herausgegeben und für ächt gehalten wurden“. Anscheinend auf Begründung seines Urtheils mehr eingehend sagt Höfer sowohl in der ersten (Paris 1842; T. I, p. 266) als auch in der zweiten Auflage (Paris 1866; T. I, p. 276) seiner Histoire de la chimie bei Besprechung des Verfassers der uns beschäftigenden Schrift: Il ne faut pas confondre ce Démocrite avec l'ancien philosophe qui porte le même nom. — Les philosophes de l'école d'Alexandrie, les Grecs du Bas-Empire, qui ne se piquaient pas d'une grande probité littéraire, se plaisaient, à défaut d'idées, à se parer des noms les plus illustres de l'antiquité. Homère, Hésiode, Platon, Aristote, tous ces noms furent usurpés, aux premiers siècles de l'ère vulgaire, par d'obscures scolastes et par des alchimistes. — Sans doute plus d'un Grec peut s'appeler Démocrite, comme plus d'un Français porte le nom de Rousseau. Mais, lorsque le pseudo-Démocrite a soin, comme c'est ici le cas, de faire croire qu'il est d'Abdère, qu'il a voyagé en Perse, en Égypte, qu'il a été initié aux mystères de Thèbes, de Memphis et d'Héliopolis, et enfin lorsqu'il s'attribue des idées ou des doctrines qui appartenaient au Démocrite de l'antiquité, alors le mensonge n'est plus permis; c'est une des tromperies si familières aux Grecs du Bas-Empire. Welches Urtheil denn auch ebenso in die Nouvelle biographie générale, T. XIII (Paris 1855), p. 573 übergegangen ist. Gewiss ganz ungerecht beurtheilt ist hier „Démocrite le mystagogue, comme l'appelle La Porte du Theil“, wie sich Höfer ausdrückt, Notices et extraits mss. Vol. VI citirend. In den Notices et extraits des manuscrits de la bibl. nat. Vol. VI (Paris, an IX) finde ich indessen keinen Artikel von La Porte du Theil, welcher diesen Gegenstand behandelte oder diesen Ausdruck enthielte; wohl aber in dem im Vorliegenden so oft benutzten Aufsatz von Ameilhon (p. 303), nachdem Dieser das ihm muthmassliche Alter der fraglichen Schrift besprochen, die Worte: Telle est l'opinion que je proposerois; à moins qu'on n'aimât mieux attribuer ce traité à un prétendu philosophe, auquel on a donné le titre de Mystagogue, et qu'on suppose avoir voyagé en Perse sous le règne de Sapor, pour y chercher les secrets de l'art divin ou du grand oeuvre. Si l'ouvrage qui nous occupe était sorti de sa plume, il serait du milieu ou de la fin du III^e siècle. Dieser König Sapor soll nach mehreren Angaben in der uns hier beschäftigenden Schrift genannt werden. So sagt K. Sprengel in seiner Geschichte der Arzneykunde, 3. Aufl., Bd. II (Halle 1823), S. 220 bei der Erwähnung der Physica et mystica, und zwar die Uebersetzung des Pizimenti citirend: „Der König von Persien, Sapor, (J. 320) kommt darin vor“. Und Dasselbe, nebst noch Anderem, wird behauptet von Grässe, welcher in seinem Lehrbuch

crit als der des Verfassers zur Unterstützung einer Fälschung an-

einer allgem. Literärgeschichte u. s. w., Bd. I [Dresden u. Leipzig 1837], erst S. 400 bei Besprechung des Democrit von Abdera sagt: „Gewiss ist untergeschoben das bloß in lateinischer Sprache herausgegebene Buch: Democriti Op. chemica et magica“ u. s. w. (vgl. S. 114, Anmerk. 23). „Wenigstens vindicirt es dem Synesius Ameilhon in Decade phil. de l'Institut de Paris an IX, nr. 13, p. 196 s. cf. Millin Mag. Encycl. 1801, T. V, p. 236“. Und später, S. 1199, bei Besprechung der Periode 30 bis 476 n. Chr.: „Zu den alchemistischen Schriften gehörte wohl auch das vermuthlich erst spät (der persische König Sapor, der um 320 n. Chr. lebte, wird darin genannt; cf. p. 225 ed. Mizaldi) in dieser Periode verfertigte (cf. Sahmas. Not. ad. Tertull. de pall. p. 141 sq.), schon oben p. 400 angeführte chemische, gewöhnlich dem Democritus zugeschriebene Werk (cf. Lenglet du Fresnoy, Histoire de la phil. herm. T. I, p. 222 ss; Schmieder p. 64 sq.)“. Die betreffenden Bände der Decade phil. etc. und von Millin's Magasin encycl. sind mir jetzt nicht zugänglich; aber das weiss ich gewiss, dass Ameilhon weder in seinem Aufsatz über das alchemistische Werk des Democrit (Not. et extraits etc. Vol. VI, p. 302; an IX) noch in seinem Aufsatz über des Synesios Commentar zu demselben (Vol. VII, sec. partie, p. 223; an XII) dieses Werk dem Synesios vindicirt hat. Eine Erwähnung des Königs Sapor in diesem Werk finde ich aber weder in den Berichten über die Pariser und Wiener Handschriften, noch in des Pizimenti Uebersetzung; den Abdruck der letzteren bei Mizauld's Buch kann ich allerdings nicht einsehen (vgl. Anm. 13). Die erste mir bekannte Erwähnung eines Königs Sapor, zusammen mit einem Versuche, daran eine Bestimmung der Zeit des alchemistischen Schriftstellers Democrit anzulehnen, hat Reinesius, dessen 1634 abgegebenes Iudicium de chem. graec. codice Gothano die Vermuthung enthält, dass in dieser von ihm besprochenen Handschrift statt eines anderen Namens, Sophar, Sapor zu lesen sei; ich gebe die bezügliche Stelle unten S. 129, Anmerk. 50, bemerke aber gleich hier, dass nach dem von Reinesius selbst Angegebenen der Name Sophar in der Altenburger o. Gothaer Handschrift (f. 85 v^o derselben) gar nicht in der hier in Besprechung stehenden Schrift des Democrit vorkommt (diese ist auf f. 66 bis 73 gedachter Handschrift enthalten; vgl. bei Jacobs und Ukert a. Anmerk. 45 a. O., p. 217), sondern in einem ganz anderen Aufsätze eines Ungenannten. Uebrigens vermisste bereits Morhof (Polyhistor literarius [Lubecae 1695], P. I, p. 104) die Angabe eines Grundes, wesshalb, wenn ein Philosoph (Alchemist) Sophar genannt werde, dieser mit einem König Sapor confundirt werden solle. Des Reinesius Conjectur ist auch in dieser Beziehung zurückzuweisen; Sophar der Perser, Σοφάρ ὁ ἐν Ἡερσίδι, kommt in einer Aufzählung der älteren alchemistischen Autoritäten in so vielen Handschriften gleichlautend geschrieben vor, dass man diesen Namen nicht in solcher Weise beseitigen kann, und selbst Schriften unter diesem Namen (der da allerdings mit dem Beisatz des Aegypters erscheint) sind uns erhalten. Auf diese beiden Punkte hier einzugehen, würde aber diese ohnehin schon lange Anmerkung zur Ungebühr verlängern; vielleicht komme ich darauf noch einmal zurück.

genommen oder untergeschoben worden sei⁴⁴⁾. Bis zu besserer Belehrung glaube ich an eine solche absichtliche Fälschung nicht⁴⁵⁾.

⁴⁴⁾ Beachtenswerth ist auch, dass der Name Democrit sich auch sonst in relativ früher Zeit in Zusammenhang mit Geheimwissen vorgefunden hat. Der zweisprachige Papyrus, welchen Reuvs (Lettres à M. Letronne sur les papyrus bilingues et grecs — — du musée d'antiquités de l'université de Leide [à Leide 1830], I. lettre, p. 5 ss.; appendice à la III. lettre, p. 147 ss.) als Nr. 75 beschrieben hat, enthält unter vielem Anderem auch, sous le nom de Démocrite, une table en chiffres pour pronostiquer par des calculs la vie ou la mort d'un malade. Le titre porte *Δημοκρίτων σφάρα*. Reuvs' Schätzung des Alters dieser Papyrus-Handschrift ist (in dem dem Atlas zum eben citirten Werke vorgesetzten Tableau des principaux papyrus grecs et démotiques, p. 6): „après J. C. 200 ou 300?“.

⁴⁵⁾ Ich weiss nicht, wie es sich verhalten mag mit der Schrift, welche bei Fabricius (Bibliotheca graeca, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 771) nach der Abschrift einer Pariser, griechische alchemistische Aufsätze enthaltenden Handschrift als *Δημοκρίτων βιβλος ε, προσφωνηθείσα Λευκίππῳ* betitelt angeführt und mit welcher wohl die im Pariser Manuscripten-Verzeichniss (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae, T. II [Parisiis 1740], p. 484) und von Lenglet du Fresnoy (Histoire de la philosophie hermétique, T. III [à la Haye, 1742], p. 16) als in der Pariser Handschrift 2327 enthalten unter der Bezeichnung: Democriti liber ad Leucippum erwähnte identisch ist. Auch von Borrichius Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — — [Hafniae 1674], p. 80; auch Conspicuum scriptorum chemicorum celebriorum, in Mangeti Bibliotheca chemica curiosa T. I, p. 39) wird, und zwar als eine echte Schrift des Democrit, genannt *Δημοκρίτων βιβλος προσφωνηθείσα Λευκίππῳ* (sic). In einer in München aufbewahrten handschriftlichen Sammlung alchemistischer Abhandlungen findet sich nach Hardt (Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae bavaricae, T. II [Monachii 1806], p. 29) auch *Δημοκρίτων βιβλος ἐπιπροσφωνηθείσα Λευκίππῳ*, und unter demselben Titel dieser Aufsatz auch in der Altenburger o. Gothaer Handschrift (Fr. Jacobs u. F. A. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur o. Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 218). Unter dem Titel *Δημοκρίτων βιβλος ε προσφωνηθείσα Λευκίππῳ* hat diesen Aufsatz u. a. auch eine Florentiner Handschrift (Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 355). Ich kann über den Inhalt dieses Buches Nichts weiter angeben; man findet meist höchstens die Anfangsworte desselben mitgetheilt (*Περὶ τούτων τῶν τεχνῶν τῶν Αἰγυπτίων* — — in Fabricius', *Δημοκρίτος Λευκίππῳ τὸ ἕτερον πλείστα χαίρειν*. *Περὶ τούτων* — — in der Florentiner Handschrift, *Ἰδοὺ μὲν, ὃ ἦν, ὃ Λευκίππε*. *περὶ τούτων* — — in der Altenburger o. Gothaer Handschrift, wie Gruner in: Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum [Jenae 1807], p. 54 angiebt, und so auch in der Münchener Handschrift; das grösste Fragment, dem Anfang des Schriftstückes entnommen, findet man bei Gruner a. e. a. O., etwas weniger bei Fabricius und Bandini). — Hier will ich noch

Was nun das Alter dieser Schrift betrifft: dass sie nicht von dem Abderiten herrührt sondern aus viel neuerer Zeit stammt, so bedarf man nicht als Beweis dafür der irrigen Behauptung, dass ein im 3ten oder 4ten Jahrhundert lebender persischer König Sapor darin genannt werde⁴⁶⁾; die Sprache der Schrift selbst legt, nach dem Urtheil sprachkundiger Autoritäten, dafür bestimmtes Zeugniß ab⁴⁷⁾. Aber ein relativ hohes Alter ist dieser Schrift

bemerken, dass nach dem für einzelne Sammlungen griechischer alchemistischer Aufsätze Angegebenen auch ein Aufsatz *Δημοκρίτου περί ἀσίμου ποιήσεως* als ein besonderer existiren soll (vgl. z. B. das über eine in der Venetianer Handschrift enthaltene Inhaltsübersicht einer älteren Sammlung in Bernard's Ausgabe der Schrift des Palladios von den Fiebern [vgl. S. 115, Anmerk. 28] p. 115 Angegebene; ferner was Miller's Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial [Paris 1848], p. 418 über eine Handschrift der Bibliothek des Escurials hat). Es ist mir fast zweifellos, dass dies nur ein Stück aus der, im Ganzen als *φυσικά καὶ μυστικά* bezeichneten Schrift ist; wo Montfaucon (Palaeographia graeca [Paris 1708], p. 375) den Inhalt einer in Mailand befindlichen handschriftlichen Sammlung alchemistischer Aufsätze angiebt, werden auch Democriti Physica Mystica, de confectione Azymi genannt; und Ameillon (a. S. 115 a. O., T. VI, p. 308) giebt ausdrücklich an und lässt ersehen, dass und wo eine Unterabtheilung jener Schrift mit den Worten *περί ποιήσεως ἀσίμου* beginnt (vgl. die weiter unten mitgetheilte Uebersetzung des Pizimenti, S. 141). — Ein *Λόγος Δημοκρίτου φιλοσόφου* findet sich unter anderen alchemistischen Aufsätzen in der schon erwähnten Florentiner Handschrift (Baudini's eben angeführter Catalog T. III, p. 355).

⁴⁶⁾ Vgl. Anmerk. 43.

⁴⁷⁾ Vgl. Fabricii Biblioth. graeca, Vol. I [Hamburgi 1708], p. 809; Fabricii Bibl. gr. ed. Harles, Vol. II [Hamburgi 1791], p. 641; bei Mullach a. a. O., p. 157. — Salmasius urtheilt darüber in seinen Anmerkungen zu Tertullian de pallio (Tertulliani Liber de pallio. Cl. Salmasius recensuit, explicavit, notis illustravit [Lutetiae Parisiorum, 1622], p. 141 sq.; in der Leydener Ausgabe der Salmasius'schen Bearbeitung des Tertullian de pallio von 1656 p. 188 sq.); bei Besprechung der Purpurfärberei führt er mehrere Stellen an, welche die Physica sub nomine Democriti oder Physica Democriti enthalten, mit der Bemerkung: Haec infimae sunt Graeciae, sub nomine Democriti vulgata in libris nondum editis, qui Graece *περί χυμείας* scripti sunt. Auch in den Bemerkungen zum Solinus wird bei Salmasius dieser Democrit subditicius genannt (vgl. S. 128, Anm. 49). An den oben genannten Stellen citirt wird auch Mottanus Vayerus, T. I, p. 301 mit dem Ausspruch: Ceux qui sçauront comme on parloit Grec du temps du Democrite et long temps après reconnoîtront facilement que ce traité qu'on lui attribue ne peut estre de lui, et ils s'appercevront mesme par beaucoup de dictiones que son veritable auteur a eu connoissance du Christianisme (ich finde indessen Nichts, was die letztere Behauptung unterstützte; den vorstehenden Ausspruch hat die nouvelle édition

doch beizulegen: sie gehört mit höchster Wahrscheinlichkeit zu den ältesten der uns erhaltenen alchemistischen Schriften, wenn sie nicht geradezu als die älteste unter denselben bezeichnet werden darf. Sie stand schon frühe, wahrscheinlich vom 4ten Jahrhundert an in ungemeinem Ansehen; sie wurde während eines längeren Zeitraums wiederholt commentirt⁴⁸⁾, von der frühesten Zeit an, aus welcher eine alchemistische Litteratur uns vorliegt, finden wir sie citirt⁴⁹⁾, und in das 4te Jahrhundert wenn nicht in ein früheres ist ihre Abfassung zu setzen⁵⁰⁾. In dieser Schrift finden

revue et augmentée des Oeuvres de François de la Mothe Le Vayer, T. I [Dresde 1756], Partie I, p. 339). Ameilhon sagt (a. a. O., T. VI, p. 302): Il n'y a guère qu'un alchimiste enthousiaste, ou un lecteur sans critique, qui soit capable d'attribuer ce traité au philosophe d'Abdère; il suffit de jeter un coup d'oeil sur le texte, pour s'apercevoir que ce ne peut être la composition d'un auteur des beaux siècles de la littérature Grecque.

⁴⁸⁾ Von Synesios wahrscheinlich im 4ten, von Pelagios im 5ten?, von Stephanos von Alexandrien im 7ten, von Michael Psellos im 11ten Jahrhundert.

⁴⁹⁾ Dieses, und das daraus zu folgernde beträchtliche Alter erkannte Salmasius auch ausdrücklich an. Claudii Salmasii Pliniana exercitationes in Solini polyhistora; Pars II [Parisiis 1629], p. 1162: Democritus, qui quamvis subditicius sit, antiquum tamen esse oportet; quippe quem citari videam Synesio, Stephano et Zosimo scriptoribus chymicis, et inter praecipuos ac veteres illius artis autores laudari. Ebenso Lenglet du Fresnoy (Histoire de la philosophie hermétique, T. I (à la Haye, 1742), p. 27: il est certain que ce traité est très-ancien, puisqu'il a été commenté par des Auteurs Grecs dès le commencement du cinquième siècle de l'Eglise. Speciell darüber, dass bereits Zosimos diese Schrift kannte, vgl. den später folgenden Abschnitt über den Letzteren. — Manchmal auch werden Aussprüche des Democrit geradezu als die des Meisters, ohne Nennung des Namens, bei den Alchemisten der Alexandrinischen Schule citirt; das Citat in der Schrift eines ungenannten christlichen Alchemisten (*Toῦ χημικοῦ κατὰ ἐξέτασιν τοῦ χημικοῦ*), welches Höfer (Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 287, Zeile 13 bis 18) mittheilt und von welchem er fragend vermuthet, dass es einen Ausspruch des Zosimos enthalte, ist eine Stelle aus der uns hier beschäftigenden Schrift des Democrit, welche sich f. 5 v⁰ in der Uebersetzung des Pizimenti findet.

⁵⁰⁾ Ameilhon (a. a. O., T. VI, p. 303) ist der Ansicht: nach der Niederwerfung des ägyptischen Aufstands durch Diocletian (296 n. Chr.) und der dann erfolgten Vernichtung der alchemistischen Bücher (vgl. S. 83 ff.) seien, als die Verhältnisse wieder ruhiger geworden, die in der Erinnerung gebliebenen alchemistischen Vorstellungen und Vorschriften wiederum in einer Schrift gesammelt worden, welche man dem Democrit zugeschrieben habe. Nach dieser Ansicht würde man wohl als die Zeit der Abfassung dieser Schrift die erste Hälfte des 4ten Jahrhunderts anzunehmen haben. — Eher noch

wir zuerst in Beziehung zur Chemie die mysteriöse Lehre ausgesprochen: die Natur erfreue sich der Natur, die Natur überwinde die Natur, die Natur beherrsche die Natur — eine Lehre, welche sich im Beginne des Mittelalters, scheinbar aus viel früherer Zeit zugekommen, als ein tiefes Wissen einschliessend hervorgehoben oder angedeutet findet, auch in Anspielungen auf anderem Gebiete als dem der Chemie oder Alchemie; eine Lehre, welche man wirklich als chemische Erkenntniss enthaltend zu erklären versucht hat; eine Lehre, auf welche jedenfalls viele Jahrhunderte hindurch als auf eine Grundlehre des Wissens häufig Bezug genommen wurde⁵¹⁾.

etwas älter kann diese Schrift nach des Reinesius Urtheil sein, welcher sich in seinem 1634 abgegebenen *Judicium de chemic. graec. codice Gothano* (in Fabricii *Bibl. gr. Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 758*) nach Zurückweisung der Ansicht, dass sie den Democrit von Abdera zum Verfasser habe, folgendermassen ausspricht: *Veteris tamen scriptoris ista sunt qui naturam mineralium bene perspectam habuit et artis medicae peritus fuit, ac fortasse aliquis hoc nomine, qui ante Constantinum M. cui Democritus mystagogus fuisse traditur, tempore regis Saporis (hic enim est qui in codice ms. f. 85. Saphar appellatur) in Persiam profectus est artis sacrae hauriendae causa; Sapor autem usque ad A. C. 270 regno praefuit, unde probabiliter conjicias hunc Democritum circa A. C. 300 — in Aegypto versari potuisse. Ueber besagten König Sapor vgl. indessen S. 124 f., Anmerk. 43.*

⁵¹⁾ Nach Synesios, dem Commentator dieser Schrift, war es der grosse Ostanes, welcher zuerst es niederschrieb: die Natur erfreue sich der Natur u. s. w. — Dass schon vor Democrit's (und zwar des Abderiten) Zeit diese tief sinnige Lehre im Tempel zu Memphis anerkannt gewesen sei, glaubte Borrichius (*De ortu et progressu chemiae [Hafniae 1668], p. 27*) versichern zu können: *Democritum primum haec scripsisse non sustinebo, memor me in manuscripto Isidis Lutetiae Parisiorum notasse, haec ipsa verba sed sacris characteribus interiori sacrario delubri Memphitici inscripta quondam radiasse. Darauf, dass diese Lehre in dem Schreiben der Isis an ihren Sohn Horos enthalten sei, wurde dann noch von Borrichius in seinem (1697 veröffentlichten) *Conspectus scriptorum chemicorum celebriorum* (in Mangeti *Bibliotheca chemica curiosa T. I, p. 39*) ausdrücklich hingewiesen. Dieser in der Form einer an den Sohn Horos gerichteten Schrift der Isis abgefasste alchemistische Tractat ist indessen bestimmt nicht so alt, als dies (am letzt-erwähnten Orte) Borrichius annahm, welcher ihn aus der, der des Hermes nächst kommenden Zeit stammen lassen wollte. Was Borrichius über denselben mittheilt, stimmt nur theilweise zu dem von Höfer (*Histoire de la chimie, 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 530; vgl. auch daselbst p. 290*) wahrscheinlich nach einer anderen Handschrift, als der von Borrichius benutzten, veröffentlichten Texte des Schreibens der Isis an ihren Sohn Horos, und namentlich findet sich in dem von Höfer gegebenen Texte nicht die, die*

Eher sollte man also für diese Schrift, als für viele spätere und theilweise sich enge an die erstere anschliessende alchemi-

s. g. Lehre des Ostanes betreffende Stelle. Wohl aber findet sich Bezugnahme auf diese Lehre bei den dem Demokritos nachzusetzenden alchemistischen Schriftstellern: ausser bei Synesios z. B. bei Zosimos in Dessen Schrift *περὶ ἀρετῆς καὶ συνθέσεως ἰδμάτων* (Höfer's Histoire de la chimie, 1. éd., T. I. [Paris 1842], p. 500; 2. éd., T. I. [Paris 1866], p. 526; ich meine die Stelle: ἡ φύσις ἢ νικῶσα τὰς φύσεις, ἐπιτελείται τέλει φύσις); bei Stephanos von Alexandrien (in Dessen Anrufungen in dem Anfange des ersten Stückes seiner alchemistischen Schrift wiederholt: ὁ φύσις ἐπιρὸ φύσιν νικῶσα τὰς φύσεις — — — ὁ φύσις φύσιν νικῶσα καὶ τέρπουσα u. a., Ideler's Physici et medici graeci minores, Vol. II [Berolini 1842], p. 199; dann im ersten und im vierten Stücke: ἡ φύσις τὴν φύσιν τέρπει, καὶ ἡ φύσις τὴν φύσιν νικᾷ, καὶ ἡ φύσις τὴν φύσιν κρατεῖ, a. e. a. O., p. 200 u. 215); bei einem auch zu den verbreiteteren früheren Autoritäten gehörigen anonymen christlichen Alchemisten, in τοῦ χριστιανοῦ περὶ τοῦ θείου ἕδατος (Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 289: ἡ φύσις τῆ φύσει τέρπεται, ἡ φύσις τὴν φύσιν νικᾷ); in des Archelaos Jamben *περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης* (in Ideler's eben citirter Sammlung, Vol. II, p. 345:

*τέρπει γὰρ ὄντως ἡ φύσις τε τὴν φύσιν
νικῶσα καὶ κρατοῦσα τὴν φύσιν πᾶσαν);*

u. a. — Auf dem Gebiete der Astrologie findet man auf diese Lehre hingewiesen in der ersten Hälfte des 4ten Jahrhunderts, bei Julius Maternus Firmicus (vgl. Lambecii Comment. de biblioth. caes. vindobon., L. VI, ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 219 u. 390), da wo er, auf Grund alter ägyptischer Vorstellungen, von der Unterordnung der 36 Abtheilungen des Thierkreises unter s. g. Decane und den Wirkungen der letzteren spricht (im IV. Buche seiner Astrologie, cap. 16: Triginta sex signorum decani, eorumque decreta); die Stelle ist (Julii Firmici Materni Astronomicōn L. VIII ed. Niepruckner [Basileae 1533], p. 107): Necepsō, Aegypti justissimus imperator, optimus quoque astronomus, per ipsos decanos, omnia vitia valetudinesque collegit, ostendens quam valetudinem quis decanus efficeret, quia una natura ab alia vincitur, unusque deus ab altero ex contrariis ideo naturis etc. — Schmie-der (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 39 f.) möchte statt „Natur“ „Naturkraft“ setzen und die drei Theile der s. g. Lehre des Ostanes deuten: „Die Naturkräfte der Körper zeigen eine freundliche Anneigung gegen einander; die eine Naturkraft zeigt sich stärker als die andere, und darum wird oft die eine Anneigung durch die andere aufgehoben; es giebt aber eine Naturkraft, welche alle die übrigen gewältigt, Anneigungen hervorruft und wiederum aufhebt. Man erräth wohl, dass der erste Spruch die auflösende Kraft andeute, die wir *Verwandtschaft* nennen, der zweite die bei uns so genannte *Wahlverwandtschaft*, der dritte aber die *Allgewalt des Feuers* über alle Naturkräfte, worin das Hauptdogma der Phthaspriester bestand. Da haben wir also in dem Kern der Lehre des grossen Ostanes die allerersten Vorbegriffe der Chemie.“ — Diese Lehre erstreckt ihren Einfluss bis auf das 13te Jahrhundert und weiter. Noch in dem von Roger Bacon verfassten

stische Schriften erwarten, dass ihr Inhalt Dem, welcher die frühesten Denkmäler der Chemie oder Alchemie einsehen will, zugänglich sei. Dem ist aber, wie schon oben (S. 112 ff.) erörtert wurde, nicht so⁵²): Ueberhaupt nicht gedruckt ist, was die zahlreichen⁵³) griechischen Handschriften an alchemistischen Vorschriften ent-

oder ihm zugeschriebenen Tractat de potestate artis et naturae finden sich (Theatrum chemicum [Argentorati 1613], Vol. II, p. 409, 439) diese Sätze: Natura naturam continet, natura naturam superat, et natura obvians suae naturae laetatur et in alienas transmutatur naturas (nach E. Charles: Roger Bacon, sa vie, ses ouvrages, ses doctrines [Paris 1861], p. 286; ich kann jetzt an dem von ihm citirten Orte nicht nachsehen). Und unverkennbar tritt uns die s. g. Lehre des Ostanes noch entgegen in solcher Umschreibung, wie wir sie z. B. bei dem Bernhard von Trier (oder von Treviso?) im 14ten oder 15ten Jahrhundert (Bernardi Trevirensis ad Thomam de Bononia — responsio de mineralibus et elixiris compositione; in Auriferae artis, quam chemicam vocant, Vol. II. [Basileae 1572], p. 87 sq.) finden: simplex natura simplici naturae sibi in homogeneitate prima et proportione elementalī simili et identica adhaerendo congaudebit et perficietur. (Dieser Bernardus Trevirensis war früher als identisch mit dem im 15. Jahrhundert lebenden Grafen Bernhard von Treviso, dem Bernardus Trevisanus, betrachtet worden, z. B. von Lenglet du Fresnoy in seiner Histoire de la phil. hermét. [à la Haye, 1742] T. I, p. 245 und T. III, p. 120 s., von J. F. Gmelin in seiner Geschichte der Chemie, Bd. I [Göttingen 1797], S. 159 f., von Schmieder in seiner Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 230, u. A. Darüber, dass der Bernardus Trevirensis seine Antwort auf ein alchemistisches Sendschreiben des Thomas von Bologna gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts geschrieben habe und ein ganz Anderer als der Bernardus Trevisanus gewesen sei, vgl. Höfer in seiner Histoire de la chimie, 1. édition, T. I [Paris 1842], p. 421 oder 2. éd., T. I [Paris 1866], p. 445 s.; womit allerdings bezüglich der Zeit das im Widerspruch stünde, was man über den besagten Thomas von Bologna angegeben findet, vgl. Schmieder a. a. O., S. 232 f.).

⁵²) Schon Borrichius (Hermetis, Aegyptiorum et chemicorum sapientia — [Hafniae 1674], p. 70) spricht von dieser Schrift als rarissimo illo Democriti scripto, pluribus haud dubie audito quam inspecto.

⁵³) Eine unrichtige Vorstellung über die Zahl und Verbreitung der die Physica et mystica des Democrit enthaltenden Handschriften giebt, was Schmieder (Geschichte der Alchemie [Halle 1832], S. 64) sagt: sie sei „durch Abschriften verbreitet, deren vier in der Pariser Bibliothek, eine in der Wiener und eine in der Leydener noch vorhanden sind“. Zu dem bereits bezüglich der Pariser Handschriften (vgl. S. 114, Anmerk. 25; auch Höfer's Histoire de la chimie, 2. éd., T. I, p. 277 u. 300) und der auf der Wiener Bibliothek befindlichen (vgl. S. 114 f., Anmerk. 26) Angeführten füge ich hier noch folgende Angaben, wo sich über solche Handschriften Etwas findet: Reinesii de chemi-

halten⁵⁴); kaum aufzutreiben ist das, was Pizimenti in lateinischer Uebersetzung herausgab; während von den Commentatoren und späteren Alchemisten, die sich an jenen Democrit anschliessen, doch Manches in des Fabricius *Bibliotheca graeca*, in Ideler's *Physici et medici graeci minores*, in Höfer's *Histoire de la chimie* und an anderen Orten zugänglich ist. Unter solchen Umständen erscheint es mir angemessen, im Folgenden die Ueber-

corum graec. codice Gothano iudicium in Fabricii *Bibl. gr.* Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 749; Fabricii *Bibl. gr.* ed. Harles Vol. II [Hamburgi 1791] p. 633 sq.; Montfaucon's *Palaeographia graeca* [Parisiis 1708], p. 375; Montfaucon's *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* [Parisiis 1739], p. 392, 407, 496, 529, 553, 599, 677, 738, 740, 773, 953, 1200; *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae*, T. II [Parisiis 1740], p. 484; Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique*, T. III [à la Haye, 1742], p. 28; *Graeca D. Marci bibliotheca codicum manuscriptorum* [Venetiis 1740], p. 140; Bernard's S. 115, Anmerk. 28 citirte Ausgabe der Schrift des Palladios von den Fiebern, p. 115; Morelli's daselbst citirte *Bibliotheca manuscripta graeca et latina*, T. I, p. 174; *Codices manuscripti bibliothecae regii Taurinensis athenaei*, T. I [Taurini 1749], p. 177; *Catalogus codicum graecorum bibliothecae Laurentianae* — —, auctore A. M. Bandinio, T. III [Florentiae 1770], p. 348; E. Miller's *Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escorial* [Paris 1848], p. 147, 324, 418; Beiträge zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, von Jacobs und Ukert, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], S. 217; Jac. Tollii *Epistolae itinerariae*, ed. H. C. Henninii [Amstelaedami 1700], p. 8; *Bibliothecae Guelferbytanæ codices graeci et latini classici*, rec. F. A. Ebert [Lipsiae 1827], p. 45 sq.; *Nova librorum rariorum conlectio*, fascic. IV [Halis Magdeb. 1715], p. 768; Hardt's *Catalog. codicum manuscriptorum graec. biblioth. reg. bavar.*, T. II [Monachii 1806], p. 22; Reuven's *Troisième lettre à M. Letronne* p. 70, 74, 75 u. 163; *Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae in unum collecti* [Oxoniae 1697], T. I, Pars I, p. 336, 337, Pars III, p. 119; T. III, p. 61; *Catalogi codicum manuscriptorum bibliothecae Bodleianae*, auctore H. O. Coxe, Pars I [Oxonii 1853], p. 926; Pars III [Oxonii 1854], p. 88; Haenel's *Catalogi librorum manuscriptorum, qui in bibliothecis Galliae — — asservantur* [Lipsiae 1830], p. 838 (eine ehemals der Meermann'schen Bibliothek angehörige, dann in die Phillipps'sche Bibliothek zu Middlehill, Worcestershire in England gekommene Handschrift enthält hiernach unter anderen alchemistischen Schriften auch Democriti *Physica et musica* [sic; die irrthümliche Angabe ist aus dem Auctions-Kataloge der Meermann'schen Bibliothek in den Katalog Haenel's übergegangen]).

⁵⁴) Von der Erzählung der Erscheinung des Lehrers hat Lambeck a. o. (S. 115, Anmerk. 28) a. O., p. 386 sqq. den griechischen Text aus der Wiener Handschrift zusammen mit einer auf der Wiener Bibliothek befindlichen älteren lateinischen Uebersetzung veröffentlicht.

setzung des Pizimenti, welche ich mir aus der ursprünglichen Ausgabe (Patavii 1573) abgeschrieben habe, wiederzugeben, mit so viel von dem griechischen Texte, als ich dem über die Handschriften Veröffentlichten entnehmen kann.

Eine deutliche Einsicht in die hier gegebenen Vorschriften wird allerdings Niemand aus diesem Aufsatz erhalten, so wenig wie in die in irgend einer alchemistischen Schrift gegebenen Anleitungen zur Metallveredlung. Daran ist vor Allem der Umstand schuld, dass hier Unausführbares als ausführbar hingestellt wird; aber auch das Verständniss, wie sich der Verfasser die besprochenen Probleme als ausführbar denke, ist bis zum Unerreichbaren erschwert durch die Dunkelheit und Vieldeutigkeit und Mannichfaltigkeit seiner Lehren, wie dies schon sein erster Commentator, aber als etwas ganz Sachgemässes und zur Prüfung der Reife der Leser Dienendes, anerkannt hat; wie denn auch damals schon es als ein Gebot des Democrit betrachtet wurde, keinem Unwürdigen oder nicht Eingeweihten das Geheimniss mitzutheilen⁵⁵⁾. Der

⁵⁵⁾ In dem weiter unten zu besprechenden Commentar des Synesios. Ich setze aus diesem Commentar, welcher zum grösseren Theil in die Form eines Zwiegesprächs zwischen Synesios und Dioskoros eingekleidet ist, folgende zwei Stellen hierher, aus Fabricii Bibl. graeca Vol. VIII [Hamburgi 1717], p. 295 unter Beifügung der daselbst (in der Paduaner Ausgabe von 1573 f. 13 v^o) stehenden Uebersetzung des Pizimenti. Bezüglich der Bewahrung des Kunstgeheimnisses: *Διόσκορος φησιν, καὶ πῶς εἶπεν (Δημόκριτος) οὐτι ἕρκια ἡμῶν ἐθετο, μηδενὶ σαφῶς ἐκδοῦναι; καλῶς εἶπε μηδενὶ, οὐ κατὰ παντὸς κατηγορεῖται, αὐτὸς γὰρ περὶ τῶν μὴ μεμνημένων καὶ γεγυμνασμένων ἐχόντων τὸν νόον εἶπε; quomodo, inquit Dioscorus, nos jurejurando devinxit (Democritus), ne alicui rem tantam liquido declarem; recte ait: Nemini, hoc est nulli imperito. Illud enim verbum: Nemini, non de omnibus praedicatur; ipse namque hoc de imperitis et rudibus dixit. (Darüber, wie diese Stelle in den Pariser Handschriften sich findet und zu lesen sei, auch dass Pizimenti nicht genau übersetzt hat und u. a. richtiger statt nulli imperito gesetzt hätte nulli initiato, und dass man anzunehmen hat, mit: *Καλῶς εἶπε* oder *Recte ait* beginne eine Antwort des Synesios auf eine Bemerkung des Dioskoros, vgl. Ameilhon in Notices et extraits des manuscrits de la biblioth. nat. —, T. VII [Paris, an XII], p. 232 s.; vgl. auch Gruner's Schrift: *Isidis, Christiani et Pappi philosophi jusjurandum chemicum* [Jenae 1807], p. 31.) Bezüglich undeutlicher Benennung und Beschreibung: *ὁ δὲ φιλόσοφος πολλοῖς ὀνόμασις ἐκάλεσεν αὐτὰ, ποτὲ μὲν ἐνικῶς, ποτὲ δὲ πληθυντικῶς, ἵνα γυμνάσῃ ἡμᾶς καὶ εἰ ἐσμὲν νοήμονες*; philosophus (Democritus) vero multis ipsa (die zu den Operationen dienenden Substanzen) nominibus appellavit, aliquando quidem*

Unverständlichkeit der Schrift hat allerdings Pizimenti's Uebersetzung noch Einiges hinzugefügt⁵⁶); aber erheblich unverständlicher, als sie ursprünglich war, konnte er sie schwerlich machen. Und was man auch, und mit Recht, an dieser Uebersetzung aussetzen haben mag: sie ist immerhin die einzige Form, in welcher uns, so lange der griechische Text nicht edirt ist, eine so alte alchemistische Abhandlung zugänglich ist; sie giebt immerhin, bei aller ihrer Fehlerhaftigkeit, doch eine allgemeine Vorstellung von der Art frühester uns erhaltener alchemistischer Schriftstellerei, wie sie kein Bericht, kein Auszug geben kann. Und selbst wenn, was sehr zu wünschen, der griechische Text unter Benutzung der verschiedenen Handschriften und des gesammten kritischen Apparates möglichst festgestellt veröffentlicht würde: er, wie eine neuere, gewiss viele Fehler des Pizimenti verbessernde Uebersetzung würden doch schwerlich zu einem klaren Verständniss des Inhalts verhelfen; eher wohl zu einem noch bestimmteren Urtheil über die Unverständlichkeit desselben, so weit es die einzelnen Operationen betrifft. So mag denn zur Vermittelung jener Vorstellung die Pizimenti'sche Uebersetzung hier folgen: getreu reproducirt, mit der Paginirung der Paduaner Ausgabe von 1573⁵⁷), nur die Abkürzungen des Drucks, wie sie in dieser Ausgabe gebraucht sind, auflösend, sonst aber höchstens einen oder den anderen Druckfehler — wo unzweifelhaft ein Druckfehler da ist — berichtend. Ich habe in dieser Beziehung eher Manches, was man

unius, aliquando vero multorum numero, ut nos exerceat, et videat, si prudentes simus.

⁵⁶) Lenglet du Fresnoy (Hist. de la phil. herm., T. I [à la Haye, 1742], p. 56) sagt in Beziehung auf Democrit's Werk, dass Pizimenti, en le traduisant, a substitué aux mots Grecs d'autres termes de la chymie nouvelle, qui ne disent pas la même chose. Aber den richtigen Sinn vieler Kunstausdrücke wird auch er schwerlich richtig anzugeben im Stande gewesen sein. Dass Pizimenti absichtlich sich dunkler als das Original ausgedrückt habe, glaubt auch nicht Ameilhon (Notices et extraits des manuscrite —, T. VI, p. 312), welcher übrigens von dieser Uebersetzung urtheilt, sie sei tout-à-fait barbare et très obscure; il serait même souvent impossible de l'entendre, sans le secours du texte.

⁵⁷) Bis zu f. 5 r^o inclus. geht hier die als Vorrede dienende Widmung an den Cardinal Perrenot, welche ich nicht mit aufnehme.

für Druckfehler halten möchte, stehen lassen, um nicht an Verbesserungen der Uebersetzung selbst zu kommen, die ich nicht beabsichtige. Ich füge von griechischem Texte hinzu, was Ameilhons Bericht über die Pariser Handschriften zu entnehmen ist; ausserdem noch einige das richtigere Verständniss einzelner Stellen dieses Textes vermittelnde Bemerkungen Ameilhons, und sehr wenig Eigenes. Ich gehe nicht darauf ein, aus den zu der Schrift des Democrit geschriebenen und uns erhaltenen Commentaren Schlussfolgerungen auf den Inhalt jener Schrift, und wie einzelne Stellen derselben aufzufassen, andere zu ergänzen seien, zu ziehen; ich betrachte einen solchen Versuch überhaupt als gewagt, aber als nicht zu unternehmen bevor der Inhalt der griechischen Handschriften vollständig vorliegt. Und dann wird auch vielleicht einmal in Betracht gezogen werden, ob die in einigen Bibliotheken handschriftlich vorkommenden lateinischen Uebersetzungen⁵⁸⁾ von Einzellnem dem hier besprochenen Democrit

⁵⁸⁾ Aeltere (wie es scheint) lateinische Uebersetzungen von Schriften, die uns unter dem Namen des Democrit zugekommen sind, werden manchmal erwähnt; aber es lässt sich kaum ersehen, ob sie das Ganze der vollständigeren Pariser Handschriften oder (was mir wahrscheinlicher ist) nur einzelne Theile des darin Enthaltenen geben. Solcher Uebersetzungen erwähnt z. B. Reinesius in seinem *Judicium de chem. graec. codice Gothano* (in Fabricii *Biblioth. graeca*, Vol. XII [Hamburgi 1724], p. 749 sq.) und erweckte mir auch einige Hoffnung, vielleicht eine lateinische Uebersetzung von Etwas vom Democrit schon in des Ermolao Barbaro Bemerkungen zum Dioskorides zu finden; indessen enthalten Hermolai Barbari — in *Dioscoridem Corollariorum Libri quinque* (ich habe die Kölner Ausgabe von 1530 vor mir) zwar gelegentliche Bezugnahme auf Democrit (*Democritus chymista* wird der uns Beschäftigende genannt), aber Nichts von Uebersetzung aus der als *Physica et mystica* bezeichneten Schrift. — Ueber eine ältere lateinische Uebersetzung, welche (auch *Anonymo quodam interprete*) unter den Handschriften der Wiener Bibliothek bewahrt wird, vgl. Lambecii *Commentar. de biblioth. caes. vindobon.* L. VI., ed. Kollarii [Vindobonae 1780], p. 382 u. 388; Nesselii *Catal. biblioth. caes. vindob. manuscr.*, Pars III, p. 15. Eine Abschrift dieser Uebersetzung findet sich auf der Bibliothek zu Gotha (Jacobs u. Ukert's Beiträge zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der herzogl. Bibliothek zu Gotha, Bd. I, Hft. 2 [Leipzig 1835], p. 219. Eine lateinische Uebersetzung, zusammen mit dem griechischen Texte, hatte ein Manuscript der Seguier'schen Bibliothek zu Paris (Lenglet du Fresnoy's *Histoire de la philosophie hermétique* [à la Haye 1742], T. III, p. 19); eine solche hat auch eine Wolfenbütteler Handschrift (nach Ebert a. S. 132, Anmerk. 53 a. O.,

Beigelegtem zu einem besseren Verständniss oder zu richtigerer Beurtheilung dieser frühesten alchemistischen Schrift beizutragen geeignet sind.

Daran, dass der Inhalt der Schrift sich wesentlich auf Chemie der Metalle und Metallveredlung bezieht, ist wohl nicht zu zweifeln⁵⁹⁾, und das ist das, was der Schrift Interesse verleiht, welche ausserdem von der Aufgabe, unedle Metalle in edle zu verwandeln, und den Mitteln, sie zu lösen, durchweg nicht als von Etwas Neuem sondern als von Etwas schon lange Bearbeitetem und in Anwendung Gebrachtem spricht. Unzweifelhaft ist auch, dass zur Lösung jener Aufgabe Substanzen benutzt werden sollen, welche mit den Benennungen mineralischer, pflanzlicher, thierischer Substanzen bezeichnet sind. Für viele dieser Benennungen ist aber, was darunter verstanden sei, uns überhaupt nicht bekannt; für andere war die Bedeutung früher eine andere als jetzt; manche Bezeichnungen mögen nur in figürlichem Sinne gemeint gewesen sein⁶⁰⁾. Also nicht die Einzelheiten, welche hier gelehrt werden, sondern nur die Art, wie hier über Metallbearbeitung und Metallveredlung gesprochen wird, ist das uns in Betracht Kommende.

p. 46). — Eine italiänische Uebersetzung hat in Handschrift die Bibliotheca Laurentiana zu Florenz (Montfaucon's Bibliotheca bibliothecarum manuseriptorum nova [Parisiis 1739], p. 392); über das Alter derselben, und nach was sie gemacht wurde, lässt sich Nichts erschen.

⁵⁹⁾ Vgl. oben S. 106.

⁶⁰⁾ Dass Nitrum in jener Zeit noch immer Soda, und nicht Salpeter, bedeutet, ist bekannt. Kaum braucht erinnert zu werden, dass Magnesia damals so wenig das jetzt so Benannte bedeutet, als man bei dem, was in der Uebersetzung als *acida muria* bezeichnet wird, etwa an *acide muriatique* denken dürfte. Ὑδράργυρος o. Mercurius kann Quecksilber bedeuten, aber mit demselben Worte wurde auch Anderes, Darstellbares und Hypothetisches, bezeichnet. Ich will darüber, dass im Allgemeinen die hier gebrauchte Nomenclatur eine uns nicht oder nicht sicher verständliche ist, kein Wort mehr verlieren. Dass Sol, Luna, Venus in der lateinischen Uebersetzung Gold, Silber, Kupfer bedeuten, bedarf kaum besonderer Erwähnung.